Vorrede.

Es war im Anfange des Jahres 1857, als mir der ehrenvolle Ruf zu Theil wurde, eine Geschichte des dem hohen deutschen Ritterorden gehörigen, in der Landcommende zu Wien aufgestellten Münzcabinetes zu verfassen und in einer der Würde des hohen Ordens entsprechenden Ausstattung zu veröffentlichen. Mich beglückte dieser Ruf nicht etwa, weil er mir eine Gelegenheit bot, meine Kraft an einem zwar geliebten, aber noch nicht öffentlich betretenen Felde zu erproben, nein — er beglückte mich, weil ich mit helfen durfte an einem Werke, dessen Grund die Pietät für das gesegnete Andenken des Hoch- und Deutschmeisters Erzherzog Anton Victor, kaiserliche Hoheit, die Dankbarkeit eines Mäcens ist, dessen Namen dies Werk an der Stirne zu tragen die Ehre hat. Dies Bewusstsein überwand alle Schwierigkeiten, es besiegte alle Bedenken, und rechnet auf Nachsicht bei Männern, die das Schwierige bei einer neu angetretenen Bahn aus eigener Erfahrung kennen. Allerdings wurden D. O. Münzen schon längst beschrieben, Vossberg lieferte gleich im Jahre 1843 eine vortreffliche Geschichte der D. O. Hochmeister-Münzen; doch die Hoch- und Deutschmeister-Münzen seit dem Jahre 1527, diese fanden bis jetzt wohl Beschreiber, aber ihre Geschichte keine Bearbeiter. Wie weit ich in der Darstellung derselben glücklich oder unglücklich war, werden hoffentlich gerechte Stimmen kundgeben; ihnen bin ich schuldig, den Gesichtspunct, von dem ich bei Bearbeitung dieses Werkes ausging, näher anzugeben, auf dass sie nicht mehr suchen, als ich geben wollte, als ich geben konnte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gleich nach Vollendung meiner römischen Forschungsreise, deren Resultate ich im Iter Romanum, Wien 1855, 8⁰. 2 Bände niederlegte, wurde ich von Seiner königlichen Hoheit, dem hochwürdigst-durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Maximilian von Oesterreich-Este, Hoch- und Deutschmeister, mit der Creirung eines Central-Archives des gesammten hohen deutschen Ritterordens in Wien betraut. In Folge dieses höchsten Auftrages lernte ich gründlich die noch unbehobenen Schätze dieser so einflussreichen religiös-ritterlichen Genossenschaft kennen, und nachdem ich selbe Jahre lang vollständig studirt, ward mir im Sommer des Jahres 1857 das schöne Los zu Theil, sie, abermals im höchsten Auftrage, durch eine umfassende Bereisung Deutschlands, namentlich durch einen längeren Aufenthalt in Stuttgart und Mergentheim, diesem letzten souverainen Ordenssitze, wo das Hauptarchiv des Ordens sich befand, zu ergänzen und, so zu sagen, zum Abschlusse zu bringen. Anfangs beabsichtigte ich eine Geschichte und Würdigung des D. O. Central-Archives in Wien zu liefern, und sammelte zu diesem Zwecke das nöthige Material; doch diese Arbeit, die nur in meiner Absicht lag, musste unterbleiben, als mir der Herr Landcomthur der Ballei an der Etsch und im Gebirge, Graf Attems, die Catalogisirung und Beschreibung des zahlreichen D. O. Münzcabinetes anvertraut hatte. Auf diese Weise wurde es mir möglich, die geschriebenen Urkunden des deutschen Ordens mit den geprägten zu vergleichen, und mir so das Bild der Wirksamkeit des hohen Ordens durch die ganze Zeit seines Bestehens zu vergegenwärtigen. Nun dieses Bild, wie es sich nach und nach vor meinen Augen entfaltete, dieses Bild dem geneigten Leser vorzuführen, ist mein Zweck, und darum die etwas ungewöhnliche Anordnung des vorliegenden Werkes. Nicht also einen Catalog aller bekannten D. O. Münzen, auch nicht eine Geschichte des hohen Ordens wollte ich liefern, sondern es soll der freundliche Leser an der Hand der D. O. Münzen, wie sie im D. O. Cabinete im deutschen Hause in Wien liegen, zugleich die kostbarsten Stücke des D. O. Central-Archives kennen lernen, er soll, wie ich oben sagte, die geschriebenen und geprägten Documente zu gleicher Zeit erfassen, auf dass er, falls Lust und Liebe ihn antreiben, wisse, welche Bausteine zur Aufführung einer Deutsch-Ordens-Ruhmeshalle vorhanden seien. Von diesem Gesichtspuncte aus wünsche ich, dass man meine Arbeit beurtheile, die, ich weiss es, so manchen Gegner finden wird. Ist der Gegner gerecht, dann achte ich ihn, seine scharfe Kritik kann dem Werke nur nützen; ist er ungerecht, so bricht er über sich selbst den Stab, und ich habe nichts weiter zu

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

thun, als den Grund der Ungerechtigkeit darzulegen. Zu glauben, dass ich etwas Vollendetes geliefert, wäre die höchste Anmassung, doch zu sagen, dass ich gewissenhaft gearbeitet, und genau die von mir benützten Quellen angegeben, ist Pflicht und Schuldigkeit. Für die Preussenzeit war bei der Beschreibung der Münzen Vossberg meine Hauptquelle: hier konnte ich nichts Neues vorbringen, weil mir nichts Neues zu Gebote stand, weshalb auch den einzelnen Hochmeistern keine biographischen Skizzen beigegeben wurden; meine selbstständige Arbeit beginnt erst mit den Hoch- und Deutschmeistern, also mit Walther von Kronberg, und breitet sich über die Liefländer, so wie über den ganzen allgemeinen Theil dieses Werkes aus, in welchem die Stiftungs-Geschichte des deutschen Ordens wegen des von demselben führenden Namens einer neuerlichen Prüfung unterzogen werden musste. Johannes Voigt's kritische Geschichte Preussens in der Ordenszeit stand mir bei dieser Prüfung vor Augen. Was aber die Wahl und den Stich der XXII dieser Arbeit beigegebenen Tafeln anbelangt (die XXII. ist von der künstlerischen Hand des Herrn Altpart), an diesen habe ich keinen Antheil; das Verdienst, welches daran haftet, gebührt dem k. k. Regierungsrathe und Director des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets, Herrn Josef Arneth, der die Münzen zum Stiche schon vor Jahren wählte, und dem Kupferstecher, Herrn Schindler, der ihn damals ausführte, mir blieb nur die Correctur dieses Stiches übrig, die unter meiner Aufsicht der akademische Kupferstecher, Herr Michael Aigner, nach Möglichkeit vornahm, und die Nummern 114 a, b, c, 174 a und b, 178 a, 179 a, 184 a, 256 und 257 (177 a ist von Herrn Axmann) nachgestochen hatte.

Dies also über das Werk selbst, welches in der Hochherzigkeit des Herrrn Landcomthurs, Grafen Attems, seinen Urheber und Förderer dankbarst verehrt, und an dem Hoch- und Deutschmeister'schen Rathe und Vorstande der D. O. Geheimkanzlei, Dr. Adalbert Schön Edlen von Perlasshof einen Freund gefunden hat, der es mit treuer und besonnener Hand durch so manche Schwierigkeiten hindurchführte. Für diesen wesentlichen Dienst, so wie überhaupt für all die Unterstützung und Aufmunterung, welche mir durch seinen liebenswürdigen Umgang, durch seine Geschäftskenntniss und seine wahrhafte Begeisterung für das Gedeihen und Erblühen des hohen Ordens zu Theil wurde, danke ich ihm hier öffentlich auf das Innigste. Hoffentlich wird mir bald eine Gelegenheit werden, die grossen Verdienste der literarischen Welt vorführen zu können, welche sich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dr. Adalbert von Schön bei der Errichtung des D. O. Central-Archives mittelbar, so wie durch die Wahrung der D. O. Rechte nach Aussen erst in jüngster Zeit unmittelbar erworben hatte. Je seltener Charaktere auftreten, desto glücklicher fühlt man sich in ihrer Nähe.

Wien, im deutschen Hause,
am Feste der Slaven-Apostel Kyrill und Method.

Der Verfasser.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf